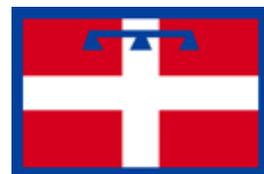


EINE RADREISE VON UND MIT „bus dich weg!“ und BUSTOURISTIK MAYR



PIEMONTE

29. April
bis
5. Mai



RADVERGNÜGEN IM PIEMONTE

Turin ♦ Alba ♦ Asti ♦ La Morra ♦ Staffada ♦ Cuneo ♦ Val di Stura ♦ Mombarcaro
♦ Canelli ♦ Langhe ♦ Barolo ♦ Saluzzo ♦ Sambuco ♦ Pianche ♦ Borgo San Dalmazzo

Piemont:

ad pedem montium – am Fuß der Berge

Das Piemont gilt als eine der Kulinarik-Hochburgen Italiens und der größte Vorteil dieser Region begleitet uns Tag für Tag: Das Piemont ist touristisch bei weitem noch nicht so erschlossen wie viele andere bekannte Gebiete im Land des Stiefels. Weit und breit keine Touristen, dafür an jeder Ecke freundliche Einheimische.

Das Piemont (lateinisch ad pedem montium – „am Fuß der Berge“) ist nach Sizilien die flächenmäßig größte der insgesamt 20 Regionen Italiens. Das Aostatal im Nordwesten der Region zählt historisch und naturgeographisch zum Piemont, bildet aber als autonome Region mit Sonderstatut eine eigene Verwaltungseinheit. Im Aostatal leben 123.360 Menschen auf einer Fläche von 3263 Quadratkilometern.

Naturgeographisch gliedert sich die Region in drei Teile: Die Alpenregion, die Po-Ebene und die Hügellandschaften im Südosten des Piemont.

Die **ALPENREGION** zieht sich am Rande der Alpen entlang der Süd-, West- und Nordgrenze des Piemont. Hier liegen die okzitanischen Täler (Stura, Maira, Varaita, Po, Pellice, Chisone), die Valle di Susa, die drei Valli di Lanzo, das Valle dell'Orco, das Aostatal, die Valsesia und die Gegend rund um das Westufer des Lago Maggiore. Der höchste Berg des Piemont ist der Monte Rosa (im Grenz Gipfel 4617 m), gefolgt vom Gran Paradiso mit 4061 Metern und dem Monviso mit 3841 Metern. Die Alpenregion nimmt 43,3 % des piemontesischen Gesamtterritoriums ein. Das Piemont hat Anteil an den Seealpen, Cottischen Alpen, Grajischen Alpen und Walliser Alpen.

WIRTSCHAFT: Das Piemont zählt zu den reichsten Gegenden Italiens. Im Jahr 2015 lag das regionale Bruttoinlandsprodukt je Einwohner bei 103 % des Durchschnitts der EU-28. Einige der wichtigsten italienischen Unternehmen haben hier ihren Sitz, darunter die Automobilhersteller **Fiat** und **Lancia** (beide in Turin), daneben der Nahrungsmittelhersteller **Ferrero** in Alba und das Elektro-

nikunternehmen **Olivetti** in Ivrea. Neben moderner Industrie in und um Turin, der Wollverarbeitung in Biella und den Dienstleistungsunternehmen hat auch die Landwirtschaft eine große Bedeutung: In der Po-Ebene wird neben Reis (ein Drittel der europäischen Reisproduktion stammt von hier, Piemont ist das größte europäische Reisanbaugebiet), Obst und Gemüse angebaut, die Hügellandschaften liefern Wein und Haselnüsse, die bei Ferrero in Alba verarbeitet werden.

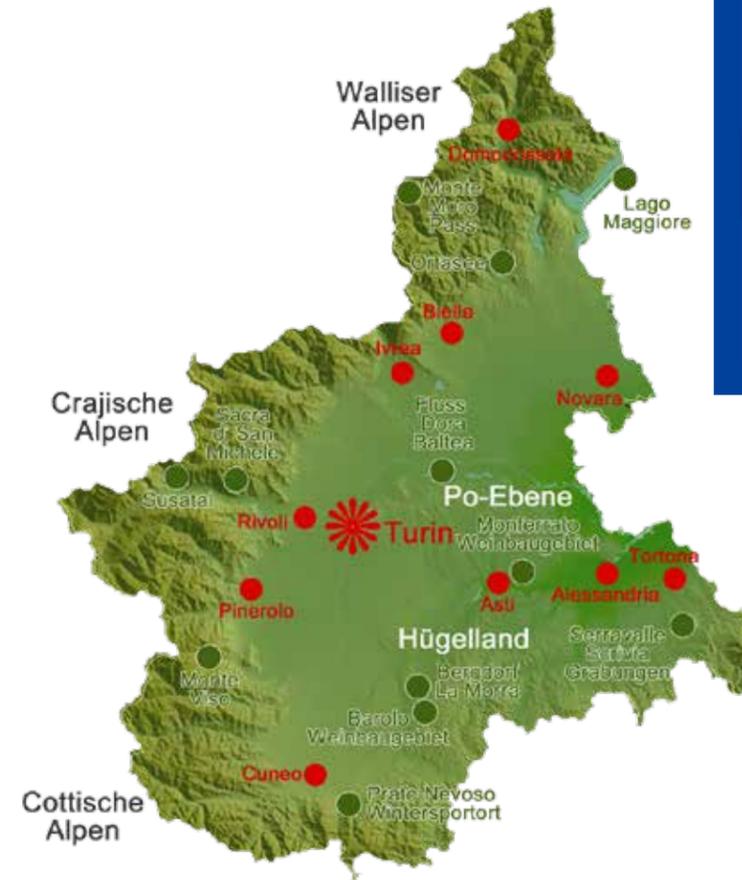


PIEMONTE IN ZAHLEN:

| | |
|-------------------|---------------------------|
| Fläche: | 25.399,83 km ² |
| Einwohner: | 4,25 Mio |
| Hauptort: | Turin |
| Höchste Erhebung: | Monte Rosa mit 4617 m |
| Hauptfluss: | Po |



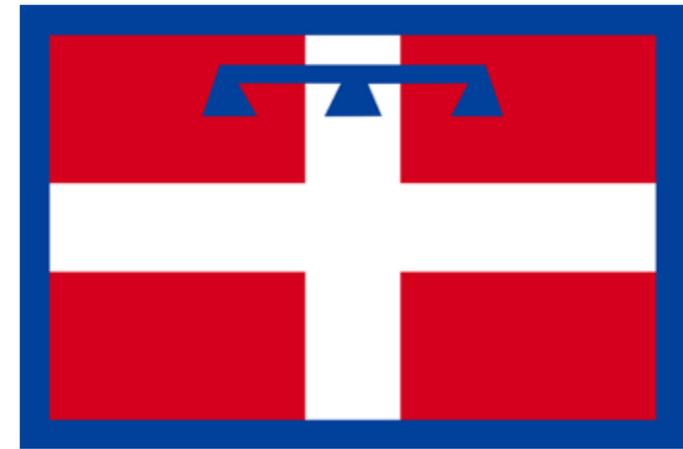
Mole Antonelliana: Die Mole Antonelliana ist Turins Wahrzeichen Nr. 1. Im Inneren der Mole Antonelliana befindet sich das interaktive, nationale Kinomuseum.



Die Langhe beeindruckt mit ihrer faszinierenden Landschaft



Foto: Shutterstock



Diese Karte zeigt eindrucksvoll, wie vielfältig das Piemont ist. Vor allem die verschiedenen Alpenabschnitte boten uns mit ihren schneebedeckten Bergen wunderschöne Anblicke.

Die Flagge von Piemont ist vom Wappen des Landes abgeleitet. Sie zeigt ein weißes Balkenkreuz auf rotem Grund (Wappen der Dynastie Savoyen), einen blauen Rand, und einen blauen Turnierkragen. Das Haus Savoyen regierte seit 1033 über das Land, nur folgerichtig, dass die Heraldik des Hauses (das weiße Kreuz auf Rot) auf den Flaggen und Wappen von Piemont auftaucht. Die Gestaltung des Wappens und auch der Flagge geht zurück auf das Wappen des Prinzen von Piemont, dem jeweils ältesten Sohn des Königs von Sardinien-Piemont.

1.002 Kilometer

Die Anreise in das Piemont

Exakt 1.002 Kilometer waren es von Jagern 10 im oberösterreichischen Enzenkirchen, der Heimat von Bustouristik Mayr, über Salzburg und das Dreiländereck in Arnoldstein nach Pianfei zum Hotel La Ruota, das unser Quartier für die Tage im Piemont war.

Die Zubringer haben perfekt funktioniert, so brachte bus dich weg!-Partner Ernst aus Hartberg die Steirerinnen und Steirer zum Dreiländereck, wo der Hauptbus mit Wolfi Mayr und August „Gustl“ Litzlbauer schon gewartet hat. Rasch wurden die Räder im Anhänger gesichert und die Koffer untergebracht. Durch das wunderschöne Kanaltal ging es Richtung Süden und später an der Gabelung auf der E70 in Richtung Venedig. Hier sorgte eine Baustelle für einen Stau, der vor allem die LKW's betroffen hat. In der Mittagspause gab es bei einer Raststation ein Würstelessen, um so wenig Zeit wie nur möglich zu verlieren. Gekocht wurden die Frankfurter im Bus, dazu gab es Spritzer, Bier oder alkoholfreie Getränke.

Der Verkehr wurde an diesem Montag gegen Nachmittag immer weniger und so ging es über Padua, Brescia und Asti nach Pianfei, wo wir um exakt 19.45 Uhr das Hotel La Ruota erreicht haben. Rasch brachten wir unser Gepäck in die großen Zimmer in diesem schönen Hotel, weil man bereits mit dem Abendessen auf uns gewartet hat.



Wolfgang Mayr und Raphael Ernst beim Treffpunkt Dreiländereck in Arnoldstein.



Nach dem Kanaltal und Udine ging es in Richtung Venedig.



Mittagspause in Form eines Würstelessens.

EDITORIAL

Piemont:

Italien wieder von einer neuen Seite kennengelernt

Côte d'Azur, Apulien, Sardinien und jetzt das Piemont – auch die vierte Radreise mit BUS DICH WEG! führte mich wieder in eine ganz andere Region und zum dritten Mal nach Italien. Drei Mal Italien, drei Mal eine andere Welt – und erstmals eine italienische Region ohne Meer, dafür mit vielen Überraschungen.

Ganz ehrlich? Eigentlich hätte meine erste von zwei Radreisen im Jahr 2024 mit **bus dich weg!** ins Loiretal gehen sollen. Statt ins Loiretal zu fahren haben wir zu Hause den 20. Geburtstag unserer Tochter gefeiert – und uns für das Genussradeln im Piemont entschieden. Wir deshalb, weil meine Frau nach Apulien im Vorjahr unbedingt wieder mitfahren wollte, da ihr diese Art des Reisens so gut gefallen hat.

Aber was macht diese Radreisen von **bus dich weg!** so besonders? Die Antwort fällt meiner Frau und mir leicht: Das Gesamtpaket! Aber gehen wir gerne auf die einzelnen Punkte ein:

1.) Das Gesamtpaket

Aufgrund der großen Erfahrung von bus dich weg! und den Partnern wie Bustouristik Mayr ist alles perfekt geplant – von der Anreise über die Unterkunft bis hin zu den einzelnen Tages-Rad-Touren.

2.) Mit dem eigenen Rad

Ein sehr großer Vorteil der **bus dich weg!**-Reisen ist, dass man die Radreise mit dem eigenen Rad antritt, somit im gewohnten Sattel sitzt und sich nicht auf ein Leihrad einstellen und mit einem zu kleinen oder zu großen Rad abmühen muss.

3.) Der Bus ist vor Ort

Viele weitere Vorteile bringt der Bus vor Ort mit sich, weil der Aktionsradius ein viel größerer ist. Anstatt jede Tagesetappe vom Hotel aus starten zu müssen ist man flexibel und kann z.B. in der Früh in eine entferntere Region fahren und somit eine andere Vegetation etc. kennenlernen. Oder man fährt am Ende einer Etappe noch mit dem Bus in eine Stadt, um diese zu besichtigen.



Radreisen mit bus dich weg! sind die ideale Möglichkeit, ein Land aus einem ganz anderen Blickwinkel noch viel genauer kennenzulernen.

Christian Thomaser, Reisedirektor

3.) Begeisternde Tagestouren

Perfekt geplant und geführt werden bei den Radreisen von **bus dich weg!** auch die einzelnen Tagesetappen. Die erfahrenen Guides achten darauf, dass diese Touren weitgehend fernab der verkehrsreichen Straßen stattfinden und so viele Sehenswürdigkeiten und interessante Ländereien wie nur möglich mit dem Rad erkundet werden können.

Wie faszinierend das Piemont ist, sehen Sie in diesem Reisemagazin oder Fotobuch - wie Sie es sehen wollen. Wir - meine Frau und ich - waren vom Genussradeln im Piemont begeistert wie auch unsere Bekannte Helga, die 2025 ganz sicher wieder bei einer Reise dabei sein wird. Die Tagesetappen waren so gewählt, dass wir die unterschiedlichen Regionen im Piemont genießen konnten. Vom berühmten Weinbaugebiet Langhe über die unzähligen Haselnuss- und Kiwiplantagen bis hin zu Nektarinen und Kirschen. Diese Kirschen sind aber nicht die Piemont-Früchte in den bekannten Mon Cherie, die bei Ferrero in Alba hergestellt werden. Auch das wusste unser Guide August „Gustl“ Litzlbauer, der einmal mehr mit seinem Wissen alle Mitreisenden begeistert hat.

Am Ende möchte ich noch Albert erwähnen. Albert war bisher bei allen vier **bus dich weg!**-Radreisen dabei, die ich als Reisedirektor begleiten durfte. Albert ist Steirer wie ich, allerdings trennen uns beim Fußball Welten. Er ist riesengroßer Sturm-Fan, ich bin eingefleischter GAK-Anhänger. Jetzt sind wir beide Meister und es kommt in der nächsten Saison wieder zu richtigen Steirer-Derbys. Vielleicht fehlt Albert deshalb, wenn es im November nach Sizilien geht, weil er Angst vor einer Derby-Niederlage hat. Der „Schwarze“ wird mir fehlen... Aber vielleicht ist er bei einer der Reisen im nächsten Jahr dabei, ich plane die Ostseeküste und die Normandie & Bretagne fest ein. Und vielleicht geht es auch ein zweites Mal nach Sardinien, wenn ich genug Urlaubstage habe...

Tag 2, Dienstag, 30. April 2024

Die Langhe, ein Traum zwischen Reben

Die erste Radtour begann nach einer Busfahrt in La Morra. Von dort ging es durch die wunderschöne Langhe – eine Region, die durch bezaubernde Hügel und einzigartige Landschaften besticht. Bekannt ist die Langhe für ihre Weine wie den Barolo, den wir bei einer Verkostung im riesigen Weingut Giordano neben regionalen Spezialitäten genießen konnten.

In La Morra, exakt 513 m hoch gelegen, starteten wir diese erste Etappe. La Morra mit knapp 2.500 Einwohnern ist eine der bedeutendsten Weinbaugemeinden des Piemont. Von hier kommen viele der besten Weine der Region Barolo und es gibt ein eigenes Weingut. Aus den Weingärten rund um La Morra kommen die Reben für den Dolcetto d'Alba, einen Rotwein mit DOC Status.

Barolo

Unser nächster Stopp war in Barolo. Jene Stadt, die Namensgeber für einen der bekanntesten Weine Italiens ist: Den Barolo. Dieser wurde von den Piemontesen bereits im 19. Jahrhundert „König der Weine“ und der „Wein der Könige“ genannt. Er ist die eleganteste und dramatischste Verkörperung der Nebbiolo Traube.

Die Nebbiolo Traube hat in der Langhe mit dem gemäßigten Kontinentalklima perfekte Bedingungen. Oft folgt auf einen regnerischen Frühling ein warmer und trockener Sommer, was an die Widerstandskraft der Nebbiolo-Rebe hohe Anforderungen stellt, aber für gehaltvolle Beeren sorgt. Die Sonneneinstrahlung in diesem Gebiet ist außerordentlich intensiv, so dass optimale Bedingungen für die Trauben herrschen.

Der heutige Barolo entstand im 19. Jh. durch die Mithilfe des französischen Önologen* Louis Oudart. Dieser wurde von der Marchesa Giulia Falletti di Barolo um 1850 in die Gemeinde Barolo berufen, um sie dort auf ihrem Weingut beratend zu unterstützen. Im Keller setzte Oudart auf die Techniken aus der kühlen Champagne und verlegte den Gärprozess in neu angelegte unterirdische Weinkeller, wo gleichbleibende Temperaturen herrschten und die Kellerhygiene verbessert wurde.

Barolo besteht 100% aus Nebbiolo-Trauben. Diese spät reifende Rebsorte wächst fast ausschliesslich im Piemont und hat ihren Namen vielleicht vom Nebel, der bereits lange vor der Ernte der edlen Früchte die Weinberge bedeckt. Der Barolo zählt neben dem Brunello di Montalcino und dem Amarone della Valpolicella zu den italienischen Rotweinen mit dem höchsten Renommee.

Zum Tagesprogramm gehörte auch eine Weinverkostung im Weingut Giordano. Dieses Weingut ist wirklich mächtig, wie ein Rundgang durch die Keller gezeigt hat. Die anschließende Weinverkostung mit Spezialitäten aus der Region war eine echte Gaumenfreude.

Die Tour führte uns weiter nach Monforte d'Alba zurück zum Hotel nach Pianfei, wo wir nach exakt 63 Radkilometern mit tollen Eindrücken vom Piemont eingetroffen sind.

* **Önologe:** Berufstitel im Weinbau

Die Langhe

Die Langhe (piemontesisch: Langa) ist eine norditalienische Landschaft in der Region Piemont. Sie liegt zwischen der oberen Poebene bei Turin und den Ligurischen Alpen und gehört zu den Provinzen Cuneo und Asti. Das Hügelland, das nach Süden hin an Höhe deutlich zunimmt, wird von den nordwärts fließenden Flüssen Tanaro und Bormida begrenzt.

Die Langhe teilt sich in drei Gebiete:

Die **Bassa Langa** (untere Langa), nordwestlich des Belbo, ist von sanften Hügeln geprägt, auf denen vor allem Wein angebaut wird.[1] Die hier angebauten Weine sind weltberühmt: Barolo, Barbera, Barbaresco und Langhe.

Die **Alta Langa** (obere Langa), südöstlich des Belbo, weist höhere Hügel und ein raueres Klima auf. Hier dominiert der Haselnuss-Anbau.

Der Langhe-Teil im Süden der Provinz Asti wird als **Langa Astigiana** bezeichnet. Die größte Stadt dieser Landschaft ist Alba, bekannt als Hauptstadt der Trüffel.











La Morra
ist eine der bedeutendsten Wein-
baugemeinden des Piemont mit
rund 2.500 Einwohnern. Hier star-
teten wir in 531 m Seehöhe die
erste Tagesetappe.

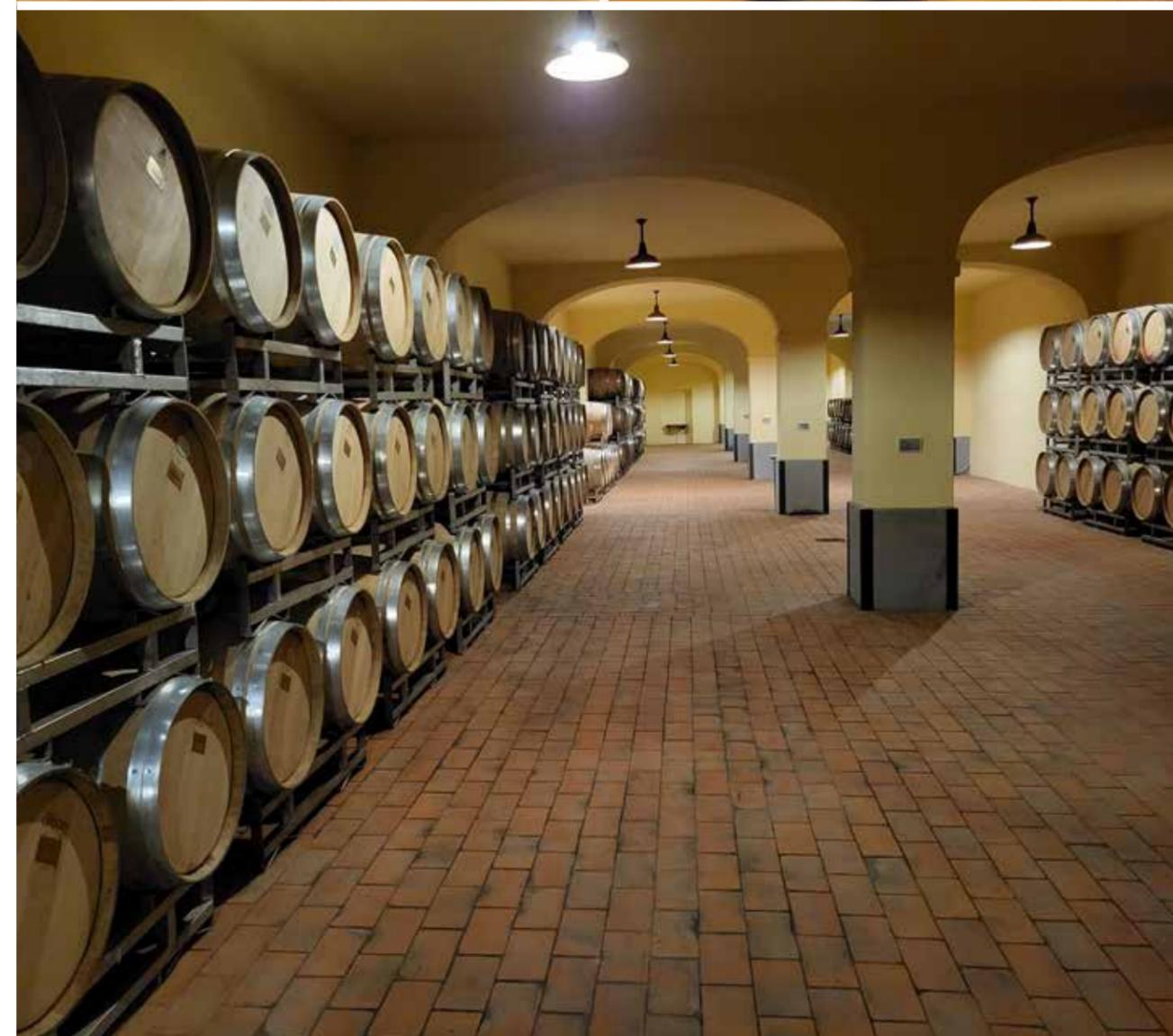


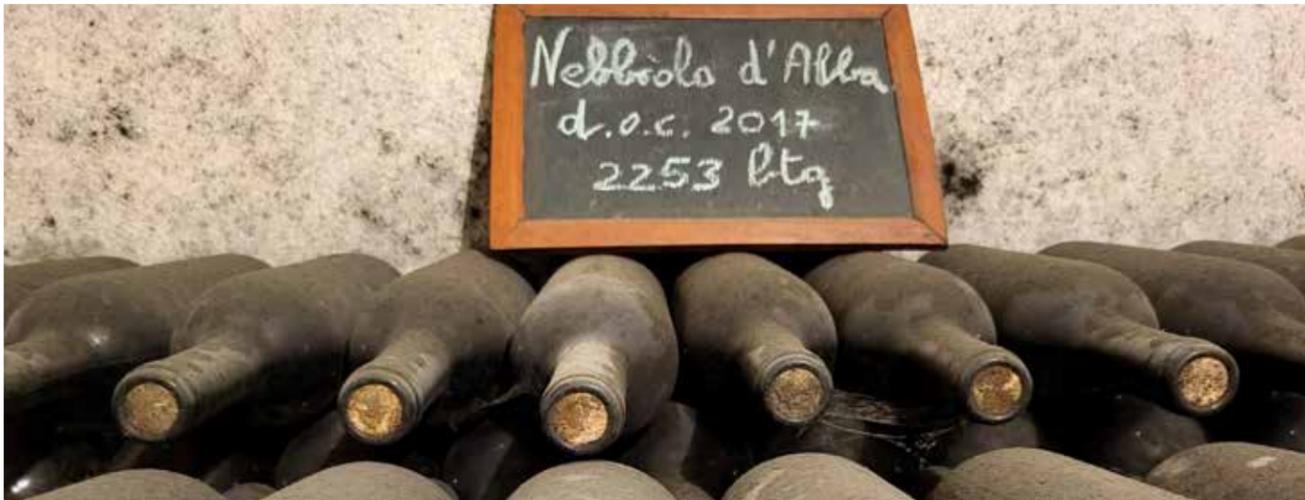


Weingut Giordano

Die Keller in Valle Talloria di Diano d'Alba bilden das Herzstück der Firma Giordano. Mehr als 110 Jahre lang spielte sich hier der Betriebsalltag ab, von der Vinifizierung, über die Abfüllung und Etikettierung bis hin zur Lagerung und dem Versand.

Im Laufe der Zeit wurden diese Arbeitsstationen in die Gebäude verlegt, die sich heute rund um die historischen Keller befinden. Dort liegen über 1.000 große Holz- und Barriquefässer und bringen wundervoll gereifte Rotweine hervor. Eingebettet in eine atemberaubende Landschaft, stellen die Kellereien der Firma Giordano ein beliebtes Reiseziel für Touristen und Liebhaber des guten Weins dar, die sich gerne von den vielen Köstlichkeiten verführen lassen und sich mit Wein eindecken.







Tag 3, Mittwoch, 1. Mai 2024

Von Schusterbuben und einer faszinierenden Stadt

Der 1. Mai, Tag der Arbeit. An „Arbeiten“, sprich Radfahren, war an diesem Tag nicht zu denken. Es schüttete in Strömen und so fiel die Entscheidung, mit dem Bus nach Turin zu fahren und die Hauptstadt des Piemont zu besichtigen. Es wurde ein Ausflug mit Schirm, viel Charme und noch mehr Eindrücken. Diese Eindrücke habe ich aber an diesem Tag nur mit dem Handy eingefangen, meine Kamera wollte ich diesem Sauwetter nicht aussetzen.



Hauptstadt der Region Piemont

Turin: Hauptstadt Italiens für ganze vier Jahre

Länger als ursprünglich geplant hatten wir für die Besichtigung der Stadt Turin Zeit. Wir trotzten dem Wetter und schauten uns einige der vielen Sehenswürdigkeiten an, die uns sehr begeistert haben.

Turin ist die Hauptstadt der Region Piemont, zählt im Stadtgebiet rund 850.000 Einwohner und ist somit nach Rom, Mailand und Neapel die viertgrößte Stadt Italiens. Turin liegt auf einer Höhe von etwa 240 m und hat eine Fläche von 130 Quadratkilometern. Von Frankreich im Westen und der Schweiz im Norden ist sie jeweils gut 100 Kilometer entfernt, Mailand liegt etwa 140 Kilometer nordöstlich. Die Ebene, in der Turin liegt, wird im Westen und Norden durch die Alpen und im Süden durch die Hügel des Monferrato begrenzt. Die Dora Riparia, der Stura di Lanzo und der Sangone münden bei Turin in den Po. Ein Großteil der Stadt liegt in der Po-Ebene westlich des Flusses, einige kleinere Viertel erstrecken sich auf Hügeln östlich, die eine Höhe von 750 m erreichen.

Vielfältige Stadt

Turin gehört zu den wichtigsten Kultur-, Universitäts-, und Wirtschaftszentren Italiens und ist für ihr architektonisch vielfältiges Stadtzentrum bekannt. Viele der öffentlichen Plätze, Schlösser, Gärten und eleganten Paläste - wie der Palazzo Madama - wurden zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert errichtet. Zudem wird das architektonische Erbe durch zahlreiche Gebäude im Stil des später aufkommenden Neoklassizismus und des Art Nouveau bereichert. Ein Teil des historischen Barockzentrums von Turin wurde unter dem Namen Residenzen des Königshauses von Savoyen im Jahr 1997 in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen. Darüber hinaus beherbergt die Stadt das Museo Egizio und die Mole Antonelliana, das architektonische Wahrzeichen der Stadt, in dem sich das nationale Kinomuseum befindet, die beide zu den wichtigsten Museen Italiens gehören.

Die Stadt ist zudem historisch ein wichtiges politisches Zentrum Europas. Ab dem Jahr 1563 war sie die Hauptstadt des Herzogtums Savoyen, dann des Königreichs Sardinien, das vom Haus Savoyen regiert wurde, und von 1861 bis 1865 die erste Hauptstadt des vereinigten Italiens, bevor der Regierungssitz später



zuerst nach Florenz (1865) und dann nach Rom (1871) verlegt wurde.

„Kleiner Bulle“

Der Name der Stadt stammt von tau ab, einem keltischen Wort, das „Berge“ bedeutet. Volksetymologisch kann der italienische Name Torino als „kleiner Bulle“ übersetzt werden, weshalb auf dem Wappen der Stadt ein Bulle dargestellt wird. Die Gegend wurde in vorrömischer Zeit vom keltisch-ligurischen Stamm der Tauriner besiedelt. Eine dieser Siedlungen wurde im Jahr 218 v. Chr. durch Hannibal bei dessen Marsch Richtung Alpen zerstört.

Die Autostadt Turin

Durch die Vereinigung Italiens im Jahr 1861 wurde Turin italienische Hauptstadt. König Viktor Emanuel II. regierte von hier aus, 14 verschiedene Schlösser zeugen von der herrschaftlichen Vergangenheit. Die Hauptstadtfunktion war jedoch ein Status, den die Stadt schon vier Jahre später an Florenz weitergeben musste.

Den Verlust der Hauptstadtfunktion machte Turin mit einer raschen Industrialisierung wett, wobei die Automobilindustrie mit den Marken Fiat und Lancia eine überragende Bedeutung erlangte. Die Internationale Ausstellung für moderne dekorative Kunst des Jahres 1902 gilt als Höhepunkt des Jugendstils. 1911 fand eine Weltausstellung in Turin statt, damals zählte die Stadt bereits 430.000 Einwohner.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Industrie einen ungeahnten Aufschwung. Zehntausende von Arbeitern, vor allem aus Süditalien, zogen jährlich nach Turin. Turin wurde 1960 eine Millionenstadt und erreichte 1975 mit 1,2 Millionen das Bevölkerungsmaximum. Die industrielle Krise der 1980er Jahre traf Turin hart und die Bevölkerung ging wieder auf unter eine Million zurück.

Wirtschaft

Turin ist ein bedeutendes industrielles Zentrum. Die Stadt ist insbesondere bekannt als Sitz des Autoherstellers Fiat, der 1899 hier gegründet wurde. Ein weiterer berühmter Fahrzeughersteller ist Lancia, 1906 gegründet, 1969 von Fiat übernommen und danach in den Konzern eingegliedert. Das Lingotto-Gebäude war einst die größte Autofabrik der Welt und wurde nach der Schließung 1982 zu einem Messe-, Kultur- und Einkaufszentrum umgewandelt. Andere in Turin gegründete Unternehmen sind Lavazza, Martini & Rossi, Kappa, Peyrano Pfatisch und Caffarel. Ebenfalls bedeutend ist das Luft- und Raumfahrtunternehmen Leonardo S.p.A.

Sehenswürdigkeiten

Turin besitzt außergewöhnlich bedeutsame und architekturgeschichtlich wichtige Baudenkmäler, doch muss betont werden, dass die Hauptsehenswürdigkeit die in der Barockzeit geplante städtebauliche Gesamtanlage des Stadtzentrums selbst ist; mit ihren 18 Kilometer langen Arkadengängen, dem rechtwinkligen Straßensystem und den stilistisch einheitlichen Stadtpalästen.

Weitere Sehenswürdigkeiten:

- Porta Palatina
- Palazzo Madama
- Archivio di Stato di Torino
- San Filippo Neri
- Palazzo Carignano
- Turm der Mole Antonelliana mit der Fibonacci-Folge
- Schloss Stupinigi
- Museo
- Galleria Sabauda
- Wallfahrtskirche Superga

25 Verde

Mitten in Turin hat ein riesiges Baumhaus Wurzeln geschlagen. «25 Verde» heisst dieses innovative Projekt, das den Bewohnern neben viel Grün auch eine hohe Energieeffizienz sowie einzigartige Ein- und Ausblicke bietet.

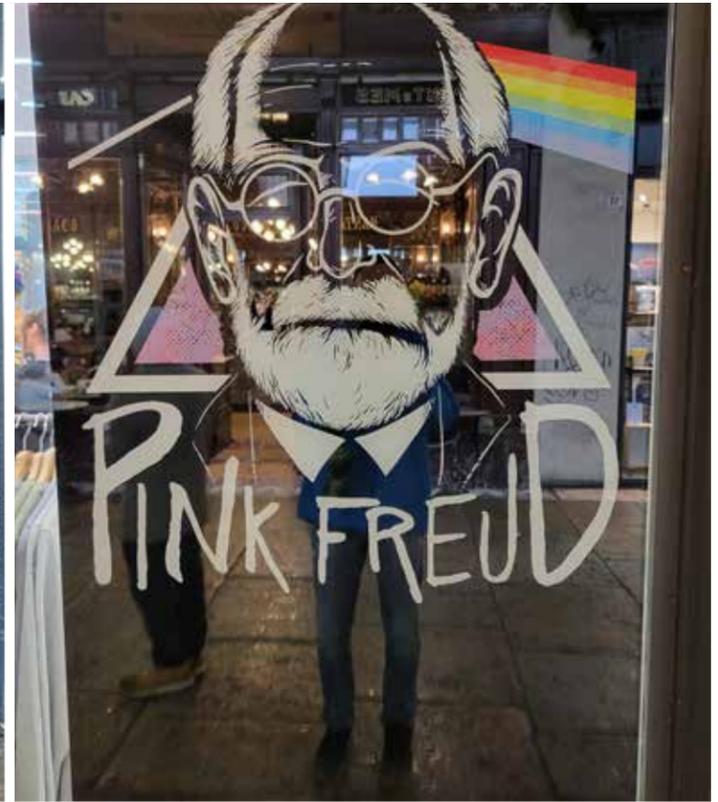
Aufgebaut wie ein Wald: City-Baumhaus lässt Städter im Grünen leben

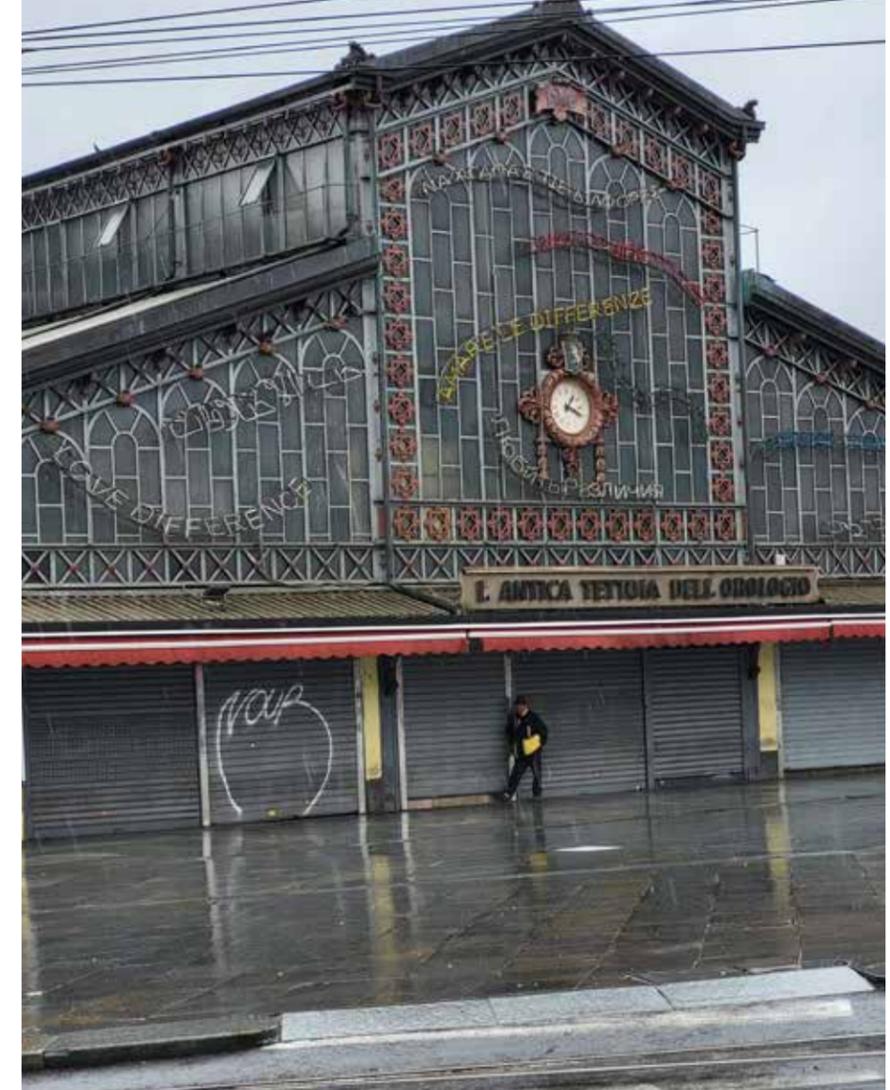
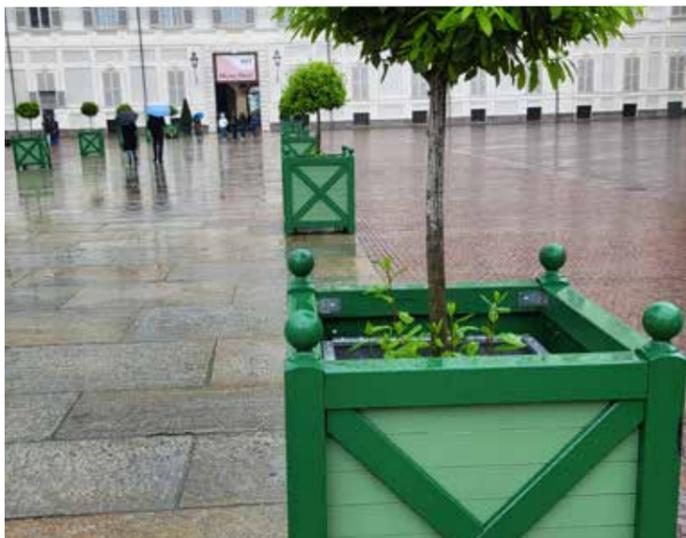
63 Apartments laden seit 2012 die Bewohner des ungewöhnlichen Hauses in der Turiner Via Chiabrera 25 auf eine Tour ins Grüne ein. Der italienische Architekt Luciano Pia baute mit «25 Verde» ein völlig neuartiges Haus, das an die Kindheitswünsche vom Leben im Baumhaus erinnert.

Denn wie ein Baum wächst das stählerne Tragwerk des aus Holz gefertigten, 5-stöckigen Hauses, aus dem Turiner Asphalt. Im Inneren ist das mit langlebigen Lärchenschindeln verkleidete Gebäude verzweigt und asymmetrisch, als hätte es die Natur selbst gebaut.

Die Bepflanzung besteht aus kleinen bis mittelgroßen Bäumen, Sträuchern und unzähligen kleinsten Pflanzen. Diese ranken direkt von der Fassade empor, sitzen in grossformatigen Kübeln und verschönern weitläufige Terrassen oder einmalige Dachgärten. Zusammen genommen bilden sie eine grüne und nachhaltige Wohnoase in einer sonst urbanen Beton- und Steinwüste.







Markt von Porta Palazzo

Der größte Turiner Markt für frische Produkte ist der Markt von Porta Palazzo, der auf der achteckigen Piazza della Repubblica nördlich des Königspalastes stattfindet. In der historischen, von einer Uhr geschmückten Markthalle findet man viele Obst- und Gemüse- sowie Bekleidungsstände. Dahinter gibt es im Freien einen Bauernmarkt, wo es frische Produkte direkt vom Erzeuger zu kaufen gibt.



Mole Antonelliana

Die Mole, wie sie die Turiner liebevoll nennen, wurde nach Plänen von Alessandro Antonelli errichtet, einem Architekten aus Novara. Mit dem Bau wurde 1863 begonnen, als Turin die erste Hauptstadt des Vereinigten Königreichs Italien war. Ursprünglich war das Gebäude als Synagoge geplant, doch die Kosten des Projekts schossen derart in die Höhe, dass die jüdische Gemeinde es 1878, noch bevor es fertiggestellt war, an die Stadt verkaufen musste. Dennoch arbeitete Alessandro Antonelli bis zu seinem Lebensende daran. Noch 90-jährig ließ sich der Architekt mit einem Flaschenzug bis oben auf die Kuppel bringen, um die Arbeit an seinem „vertikalen Traum“ zu beaufsichtigen. Leider lebte er nicht lange genug, um 1889 die Fertigstellung der Mole miterleben zu können. Aber sein Sohn Costanzo konnte den Bau vollenden, so dass das Projekt „in der Familie“ blieb.

Nationales Filmmuseum

Mit einer Höhe von 167,5 m war die Mole Antonelliana bei ihrer Fertigstellung das höchste begehbare Bauwerk Europas und sie ist bis heute das höchste unbewehrte Backsteingebäude der Welt. Seit 2000 beherbergt das Gebäude das Museo Nazionale del Cinema (Nationales Filmmuseum), ein Muss für alle Filmbegeisterten. Die einzigartige Gestaltung der Ausstellungsbereiche ist dem Schweizer Bühnenbildner François Confino zu verdanken. Übrigens sind sowohl das Innere als auch das Äußere der Mole in „Dopo Mezzanotte“ („Die zweite Hälfte der Nacht“), einem italienischen Film aus dem Jahr 2004, zu sehen.

Frei schwebender gläserner Aufzug

Als eine der aufregendsten Sehenswürdigkeiten Turins wird die Mole ihre Besucher immer wieder aufs Neue überraschen und begeistern können. Anlässlich der 100-Jahr-Feier im Jahr 1961 wurde ein frei schwebender gläserner Aufzug eingebaut, der 1999 erneuert wurde und die Besucher mitten durch die Kuppel zur 85 m hoch gelegenen Aussichtsplattform bringt. Von diesem „kleinen Tempel“ aus hat man einen wunderbaren Rundum-Blick über die Stadt, bis hin zu den Alpen.

Was die Außenbeleuchtung der Mole betrifft, wurde die vierseitige Kuppel im Jahr 2002 zum beeindruckenden Träger für die einzigartige, atemberaubende Lichtinstallation von Mario Merz. Unter dem Titel „Der Flug der Zahlen“ stellt sie in rotem Neon den ersten Teil der Fibonacci-Folge dar und bildet einen gelungenen Kontrast zur bemerkenswerten Architektur des Gebäudes.

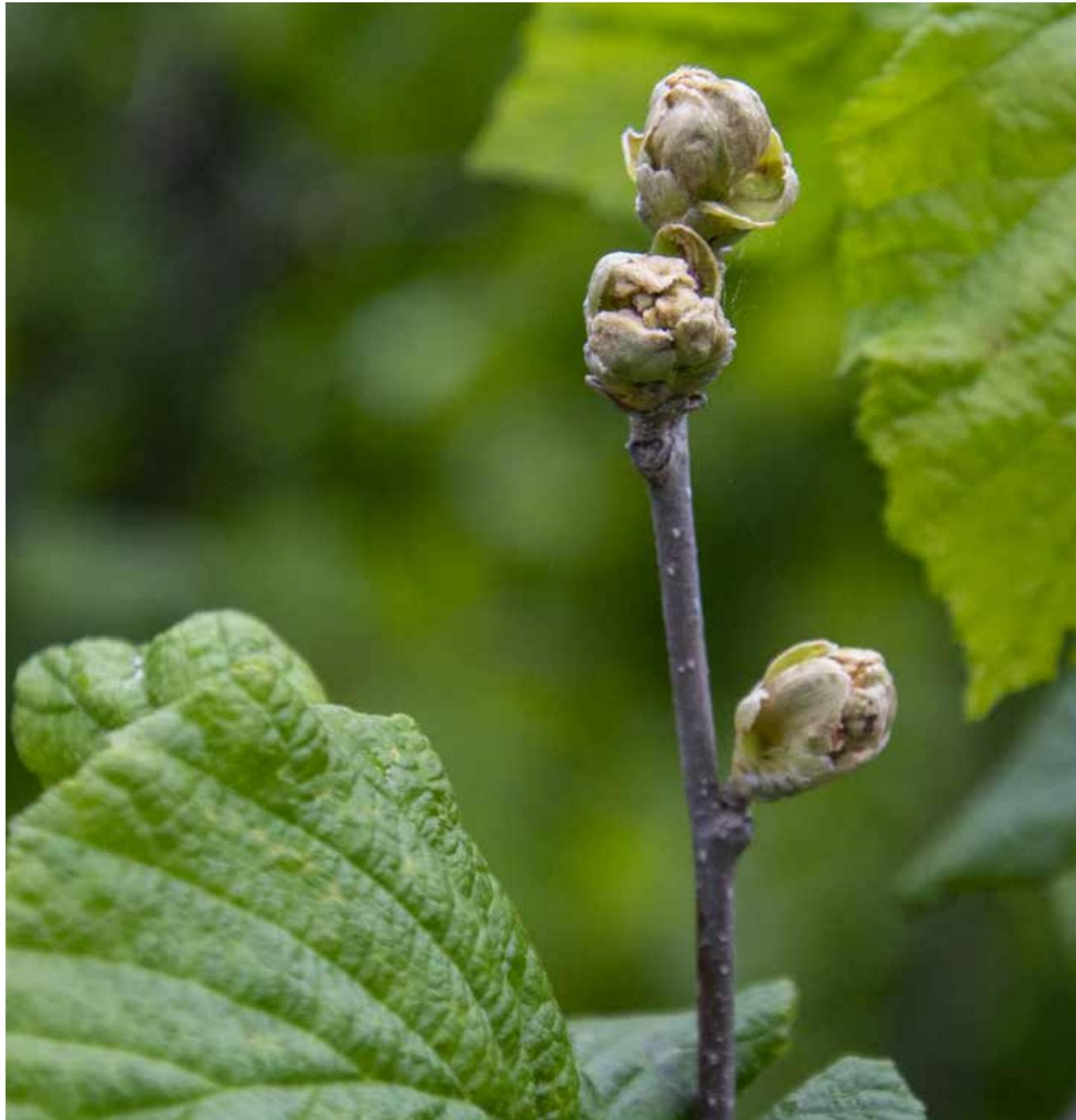


Tag 4, Mittwoch, 2. Mai 2024

Der Tag der Haselnuss

Guide Gustl hat uns schon auf vielen Radreisen vor Regen bewahrt, indem er das Wetter genau studiert und Tagestouren je nach Wetterlage verschiebt. So machte er es auch an diesem 2. Mai und wir starteten zu jener Tagesetappe, die eigentlich als letzte geplant war.

Der Tagesplan: Busfahrt nach Mombarcaro, mit 896 m einer der höchstgelegenen Orte in der Langhe. Hier startet die Panoramatour. Dabei haben wir herrliche Ausblicke auf die einzigartige Landschaft der Langhe. Bei Canelli wird die Radtour beendet und wir fahren mit dem Bus nach Alba. Trüffel und Wein sind das erste, was man mit Alba assoziiert. Das passende Ambiente dazu bietet der von roten Türmen überragte mittelalterliche Stadtkern. Nach einem Aufenthalt fahren wir zurück in unser Hotel.











Hauptstadt der Region Langhe

Alba: Von hier aus verteilt Ferrero Küsschen in die ganze Welt

Alba besticht vor allem durch seine Innenstadt, wo sich im Oktober viele Menschen einfinden, um den berühmten weißen Trüffel zu genießen.

Alba ist eine Stadt mit rund 30.000 Einwohnern in der nordwestitalienischen Region Piemont. Sie liegt in der Provinz Cuneo am Rande der Poebene und ist der Hauptort des Hügellandes der Langhe. Die Einwohner werden auf Italienisch Albesi genannt.

Alba liegt 50 Kilometer südlich von Turin am Fluss Tanaro – einem großen Nebenfluss des Po – zwischen den Hügellandschaften der Langhe und des Roero.

Sie ist die größte Stadt der Langhe und liegt 60 Kilometer nordöstlich der Provinzhauptstadt Cuneo, 27 Kilometer südwestlich von Asti und 13 Kilometer östlich von Bra. Etwas oberhalb der Stadt mündet die Stura di Demonte in den Tanaro. Die Stadt ist umgeben von berühmten Wein- sowie Obstbaugebieten.

Alba ist ein Zentrum der Süßwarenindustrie und seit 1946 Hauptsitz der Firma Ferrero. Die berühmten Weine der Langhe sowie die weißen Trüffel, die in der unmittelbaren Umgebung zu finden sind, locken besonders im Oktober viele Touristen in die Stadt und ihre Umgebung.

Aus der Römerzeit sind die Überreste einer Befestigungsanlage mit Mauern und einem Tor erhalten sowie einige mit Mosaiken ausgelegte Gebäude. Die kleine mittelalterliche Altstadt von Alba besticht durch ihre schönen Gebäude, die Türme aus dem Mittelalter und die gemütliche Atmosphäre der verkehrsberuhigten Innenstadt. Alba ist auch als die Stadt der hundert Türme bekannt. Die Türme befinden sich zwischen den Häusern und prägen das Bild der mittelalterlichen Stadt.

Zu den bedeutendsten Bauten zählen der Dom aus dem 15. Jahrhundert, die Johannes dem Täufer geweihte Kirche (Chiesa di San Giovanni Battista) und die frühgotische Kirche San Domenico.







Was wäre Italien ohne Pizza?

„Alles Pizza“

Wir testeten die italienische Nationalspeise

Das Essen in unserem Hotel und im dazugehörigen Restaurant war hervorragend. Ein Highlight war der „Pizza-Tag“: Die Küche servierte verschiedene Pizzen und wir genossen die Vielfalt, die auf den Tisch kam.

Kennen Sie einen Menschen, der *keine* Pizza mag? Grund genug, die Geschichte dieser untrennbar mit Italien verbundenen Speise etwas näher zu beleuchten.

Was ist eine Pizza?

Eine Pizza, deutscher Plural die Pizzen oder die Pizzen ist ein vor dem Backen würzig belegtes Fladenbrot aus einfachem Hefeteig aus der italienischen Küche. Die heutige international verbreitete Variante mit Tomatensauce und Käse als Basis stammt vermutlich aus Neapel.

Die Geschichte der Pizza

Die nur mit Olivenöl beträufelte, mit Tomatenscheiben und Oregano oder Basilikum belegte Pizza ist seit etwa der Mitte des 18. Jahrhunderts nachgewiesen, als die Tomate in Süditalien populär wurde. Der Name ist vermutlich älter – die apulische Pizza pugliese oder die kalabresische Pitta inchiusa zum Beispiel enthalten neben Hefeteig nur seit alters bekannte Zutaten wie Olivenöl, Zwiebeln, Salz oder Schweineschmalz. Der ligurischen Focaccia ähnliche Fladenbrote sind seit der Antike verbreitet.

Da Pizza bei sehr hoher Temperatur gebacken werden sollte, was in den wenigsten Haushalten möglich war, wurde sie anfangs vorbereitet und ungebacken zum örtlichen Bäcker gebracht, bis ein eigener Handwerkszweig der Pizzamacher, der Pizzaiolo, entstand, der den Teig selbst herstellte und belegte. 2017 wurde die neapolitanische Kunst des Pizzabäckers (Art of Neapolitan 'Pizzaiuolo') in die UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen.

Eine Pizza, die heutigen Vorstellungen entspricht, soll erstmals am 11. Juni 1889 in Neapel vom Pizzaiolo Raffaele Esposito von der Pizzeria Brandi hergestellt worden sein, der beauftragt worden sein soll, König Umberto I. und seiner Frau Margherita eine Pizza zu servieren. Diese soll er patriotisch mit Zutaten in den italienischen Nationalfarben belegt haben: Basilikum (grün), Mozzarella (weiß) und Tomaten (rot). Diese ist bis heute unter dem Namen „Pizza Margherita“ eine



der bekanntesten und verbreitetsten, wenn nicht die verbreitetste Pizzavariante. Die Legende dazu ist jedoch mittlerweile von Historikern widerlegt worden. Die Königin ließ sich bereits vorher von jeweils anderen Pizzabäckern Pizza in den Palast bringen. Im Jahr 1880 erschien hierüber ein Zeitungsartikel auch in der Washington Post: Aus einer Liste mit 35 verschiedenen Pizzabelägen wählte sie acht Sorten aus, die dann für sie gebacken wurden. Bei diesen Pizzabäckern handelte es sich nicht nur um Esposito. Er war lediglich der einzige, der die Empfangsbestätigung des Hofes aufbewahrte.

Tiefkühlpizza

Tiefkühlpizza in großen Mengen stellt seit 1968 der Backwarenproduzent Romano Freddi aus Mantua her. Er entwickelte die Grundlagen zum Formen des Teigs, des Belegens und des Vorbackens für die industrielle Großproduktion. Neben der italienischen Firma Esselunga belieferte er auch Dr. Oetker, die Firma, die als erste die Tiefkühlpizza auf den deutschen Markt brachte. Einer der heutigen Weltmarktführer, die Firma Wagner, brachte 1976 erstmals die tiefgekühlte „Steinofenpizza“ auf den Markt. Heute gilt Tiefkühl-Pizza als Lifestyle-Produkt. Unglaublich: Von Januar bis Juni 2021 wurde in Deutschland mit Tiefkühlpizzen ein Umsatz von 1,3 Milliarden Euro erwirtschaftet. Davon wurden mehr als 1 Milliarde Euro mit Markenprodukten umgesetzt.



Von Salami über Käse bis zu Nutella
Wir bekamen an diesem Abend eine große Vielfalt aus der Welt der Pizzen serviert – für viele war aber die „Nachspeisen-Pizza“ mit Nutella eine absolute Premiere.

Warum hieß Tag 4 „Der Tag der Haselnuss“?

Die besten Haselnüsse der Welt wachsen im Piemont

Ich habe diesen Tag den „Tag der Haselnuss“ getauft, weil wir durch viele Haselnussplantagen geradelt sind. Warum die Haselnuss für diese Region von großer Bedeutung ist? Eine Spurensuche.

Die Gemeine Hasel, auch Haselstrauch oder Haselnussstrauch genannt, ist eine Pflanzenart aus der Familie der Birkengewächse. Sie ist ein meist rund fünf Meter hoch werdender sommergrüner Strauch, der in Europa und Kleinasien heimisch und in Mitteleuropa sehr häufig ist. Bekannt ist sie für ihre essbaren, seit Jahrtausenden vom

Menschen genutzten Früchte, die Haselnüsse. Geerntet werden diese im August, wenn die Nüsse bereits von selbst vom Strauch fallen. Pro Strauch beträgt die Ernte ca. 10 Kilogramm. Im Jahr 2022 wurden weltweit 1.195.732 Tonnen Haselnüsse geerntet. Der größte Produzent der Haselnuss war zuletzt die Türkei.

Die besten Haselnüsse der Welt

Die vielleicht weltbesten Haselnüsse kommen aus dem piemontesischen Dorf Cravanzana bei Alba. Die Sorte „Tonda Gentile delle Langhe“ Haselnuss mit der Bezeichnung IGP (geschützte geographische Identifizierung) ist für ihren einzigartigen Geschmack und ihr Aroma bekannt, sie zeichnet auch die lange Haltbarkeit nach dem Rösten aus.

Ferrero und die Haselnuss

Die Ferrero-Fabrik liegt ganz in der Nähe des Zentrums von Alba. Hier begann vor über 60 Jahren die Geschichte des Familienbetriebs, dessen Produkte die ganze Welt erobern sollten. 10,7 Milliarden Euro heute, aufgeteilt in 94 Gesellschaften mit 25 Fabriken auf fünf Kontinenten. Der Gründer-Mittler

Der Gründer-Mittler vater Pietro Ferrero war Konditor in Alba. im Krieg kam er auf die Idee, die Haselnüsse der piemontesischen Landschaft Langhe als Ersatz für die immer teurer und schwieriger zu beschaffende Schokolade zu verwenden. Er entwickelte eine Masse aus Kakao in Pulverform, Kokosöl und Haselnüssen, die er als Tafeln unter dem Namen Giandujot vermarktete.

Das Produkt ließ sich schneiden und aufs Brot legen, und als die Nachfrage in die Höhe schnellte, kurbelte Ferrero die Produktion an und industrialisierte zusammen mit seinem Bruder Giovanni den Handwerksbetrieb. Ab 1952 wurde die Creme in Gläser gefüllt und unter dem Namen „Supercrema“ vermarktet. Es war die Geburt eines Massenprodukts, das Pietros Sohn Michele 1964 Nutella taufte und damit etwas erschafft, das zum Synonym für streichbare Schokocreme überhaupt werden wird. Im

Laufe der Jahre entstanden neue Produkte: 1956 Mon Chéri, 1969 Tic Tac, 1974 Kinder-Überraschung, 1982 die goldenen Ferrero Rocher. Mit der Produktvielfalt wurden auch die Absatzmärkte immer mehr. Nach Deutschland, Frankreich, Irland und Großbritannien ging es schließlich nach Übersee und nach den USA eroberte Ferrero alle wichtigen Länder außerhalb Europas.

FERRERO



Tag 5 – Freitag, 03. Mai 2024

Traumtag – Traumtour Vom Kloster nach Cuneo

Eine unglaubliche Kulisse begleitete uns durch den heutigen Tag. Klarste Sicht nach den Regentagen machte es möglich, dass wir auf der Anreise zum Startort der heutigen Tour, die Abbazia di Staffarda, ein Zisterzienserkloster aus dem 12. Jahrhundert, sogar das Matterhorn in der Ferne sehen konnten.

Santa Maria di Staffarda

Einmal Mönch sein - ein Blick hinter die Klostermauern

Mönche verwandelten hier 1.300 Hektar Land in einen blühenden, landwirtschaftlichen Betrieb. Die schlichte Architektur hat mit dem majestätischen Flügelaltar eine kunstvolle Ausnahme.

Der schönste Tag der Woche – vom Wetter her gesehen – begann mit einer wunderbaren Busfahrt zu unserem heutigen Etappenstart, dem Kloster Abbazia di Staffarda. Die Schnee bedeckten Berge waren wirklich ein echter Hingucker erster Güte. Der Schnee schien so nah und was wir zu diesem Zeitpunkt noch nicht wussten: Wir sollten wirklich noch sprichwörtlich durch Schnee fahren. Aber nicht heute.

Santa Maria di Staffarda

Die Abtei Santa Maria di Staffarda ist eines der bedeutendsten und faszinierendsten mittelalterlichen Klöster des Piemonts. Die Abtei liegt einsam in der schönen Ebene von Saluzzo, umgeben von den mächtigen Tälern des Monviso. Durch eine päpstliche Bulle ist die Abtei seit 1750 Teil der historisch-kulturellen Güter des Mauritanerordens von Turin. Der ursprünglich noch großartigere, gegliederte Gebäudekomplex wurde um das Jahr 1135 von den Zisterziensermönchen auf dem unbebauten und tückischen Gebiet gegründet, das sie vom Marchesen Manfredo I geschenkt bekommen hatten. Die Mönche machten 1.300 Hektar Land urbar und verwandelten es in einen blühenden, landwirtschaftlichen Betrieb.

Der Komplex besteht aus der Abteikirche und dem hübschen, quadratischen Kreuzgang, der umgeben ist von der Sakristei, dem Kapitelsaal, dem Refektorium und dem Werkraum. Die Schlafsäle der Mönche und die Wohnungen der Laienbrüder befanden sich im oberen Stockwerk. Der Kreuzgang ist der Mittelpunkt des Klosters. Er wurde im 13. Jahrhundert um den quadratischen Kreuzganggarten gebaut, mit eleganten Bögen und kleinen Doppelsäulen. Dieser Ort der Klausur und der Ruhe ist von Stille umgeben und bot den Mönchen die geeignete Umgebung für Meditation, Kontemplation und Gebet.

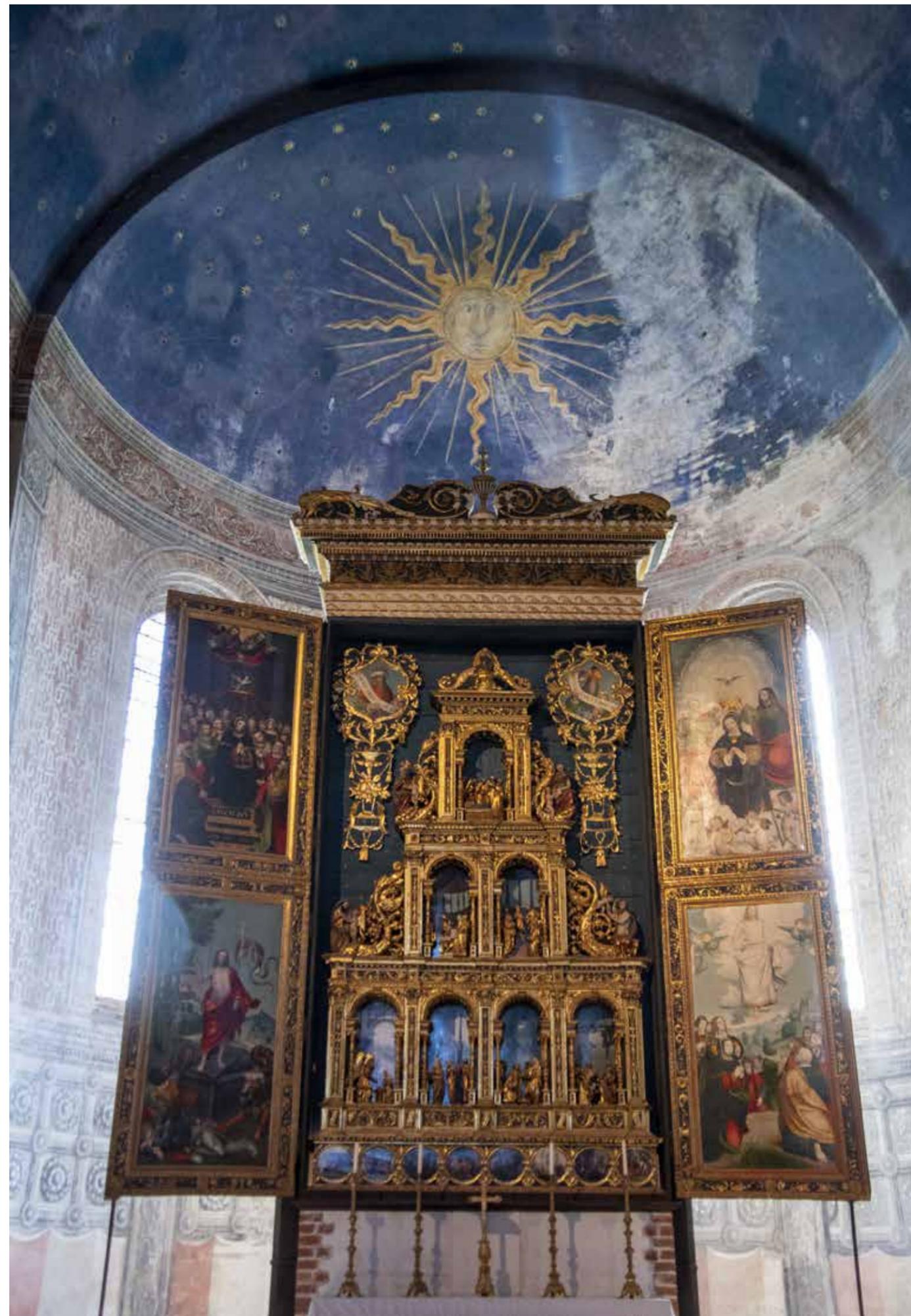
Schlichte Architektur

Die strengen Regeln des Heiligen Bernhards sehen als Grundgedanken der Zisterzienser den absoluten Verzicht auf liturgische Gewänder und prunkvolle Dekorationen vor. Aus diesem Grund weist die Kirche eine lineare und schlichte Architektur

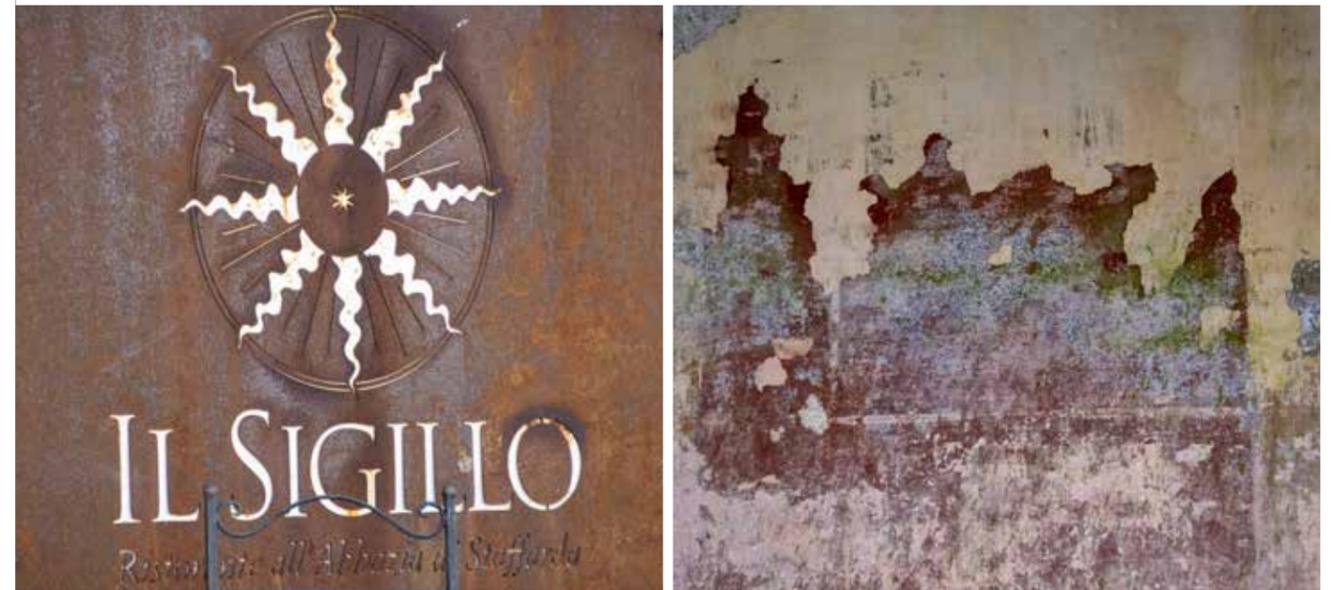


auf und wurde aus einfachen, unverputzten Materialien, wie Stein und Ziegeln, gebaut. Die einzige Ausnahme macht der majestätische Flügelaltar aus dem Jahr 1531 von Pascale Oddone. Das großartige und beeindruckende Kunstwerk weist acht bemalte Ovale auf, über denen drei Bogenreihen angeordnet sind, in denen sich meisterhaft geschnitzte und vergoldete Figuren befinden.

Die Gebäude wurden in der Schlacht von Staffarda im Jahr 1690 in Mitleidenschaft gezogen, danach aber wieder aufgebaut. Im Jahr 1750 wurde die Abtei von Papst Benedikt XIV. aufgehoben und dem von den Herzögen von Savoyen gestifteten Orden der Hl. Mauritius und Lazarus übergeben. 1804 wurde die Kirche zur Pfarrkirche. Von 1826 bis 1840 und 1920 bis 1926 fanden Wiederherstellungsarbeiten statt.











Nach der interessanten Besichtigung des Klosters starteten wir von dort zur heutigen Tour, die uns durch die Ebene nach Saluzzo, einst Hauptstadt eines mittelalterlichen Marquisats.

Auf der ganzen Strecke begleiteten uns die verschiedensten Plantagen - von Kiwis über Kirschen, Nektarinen und Brombeeren bis zu den Haselnüssen, die hier nirgendwo fehlen dürfen. Einzig Weingärten waren heute nicht zu sehen, dafür bekamen wir ganz viele andere, wunderschöne Eindrücke dieser fruchtbaren Region vermittelt. Etappenziel war nach über 60 km in Cuneo und wir hatten noch genug Zeit, diese tolle Stadt zu erkunden.

Es war ein Traumtag mit einer Traumtour - bus dich weg!, Guide Gustl und unser Chauffeur Wolfi bescherten uns einen unvergesslichen Tag. Danke!





Über einen steilen Anstieg auf Kopfsteinpflaster ging es in die Oberstadt von Saluzzo.







Saluzzo



Gotik & Barock Saluzzo - die geteilte Stadt

Wie bei der Tour de France „klettern“ wir mit unseren Rädern den steilen Anstieg über Kopfsteinpflaster zur Oberstadt von Saluzzo, wo wir unsere Mittagspause unter schattigen Arkaden genossen haben.

„Die Touristen fahren nach Mailand zum Shoppen, die Einheimischen fahren nach Saluzzo“, heißt es hier im Piemont. Dabei gibt es wesentlich mehr Gründe, die an Palästen und Monumenten reiche Stadt auf dem Hügel zu besuchen. Am Eingang des Po-Tals vor imposanter Monviso-Kulisse (von dem man einst dachte, er sei der höchste Gipfel der Alpen) ist Saluzzo die letzte städtische Station, bevor es hügelig und schließlich alpin wird. Zahlreiche Reiseführer preisen es als „schönstes Städtchen der Provinz“. Obwohl es nur 17.000 Einwohner zählt, gibt es sich selbstbewusst städtisch, mittwochs am Markttag noch quirliger und immer quicklebendig. Der französische Einfluss der Savoyer ist durchaus noch zu spüren, unter anderem auch in den Cafés, die immer wieder an Paris erinnern. Wenn die Sonne höher steigt und die umtriebigen Markthändler ihre Ware wieder einpacken (Haushaltswaren werden hier von allen Schichten auf dem Wühltisch gekauft – allein dafür lohnt sich ein Beobachtungsposten in einem Café), flüchtet man in die schattigen Arkaden oder tritt einen Spaziergang in die wesentlich ruhigeren oberen „Stockwerke“ der Stadt an: hinauf zum Castello. Alle Umwege lohnen sich; immer wieder gibt es lauschige Plätze um einen Brunnen oder eine Kirche zu entdecken, enge und steile Gässchen oder Treppen mit Kopfsteinpflaster, die das Autofahren hier so gut wie unmöglich machen, das Flanieren dafür umso entspannter.

Saluzzo (piemontesisch Salusse, französisch Saluces, deutsch veraltet Salutz) teilt sich in eine ältere Unterstadt in der Ebene und die um 1280 befestigte, am



westlichen Hang gelegene Oberstadt. Zwischen beiden sind heute noch die Reste von zwei Toranlagen erkennbar: Die gotische Porta della Vacca, um 1379 (Via Vacca/Via Palazzo di Citta) und etwas südlicher die 1791 klassizistisch erneuerte Porta S. Maria. Die Oberstadt hat ihre mittelalterliche Struktur und sehenswerte historische Bausubstanz gut bewahren können, gotische Bauten sind vor allem im Ostteil an der Salita al Castello erhalten, im Westen auch barocke Adelspaläste.





Die große Schwester von Saluzzo

8 Kilometer Arkaden schützen vor Regen und Sonne

Tolle Geschäftsportale, die an längst vergangene Zeiten erinnern, verleihen Cuneo ein einmaliges Einkaufserlebnis. Schon die Anreise in die Stadt über den zweistöckigen Viadukt mit einem sensationellen Ausblick auf die Berge mit weißen Gipfeln machte Lust auf Cuneo.



Nur 30 Autominuten von Saluzzo entfernt befindet sich ihre „große Schwester“ Cuneo mit rund 55.000 Einwohnern, die Hauptstadt des Piemont und fast vier Mal so groß, aber mit unübersehbaren Parallelen. Am Eingang ins Stura-Tal sind die gebirgigen Hügel malerische Kulisse für das gleichfalls historische Städtchen, das ebenfalls auf einer Anhöhe thront. Das Zentrum bildet ein gigantischer Platz, der Piazza Garibaldi, der hauptsächlich durch seine schiere Größe beeindruckt. Gleichzeitig unterteilt er die Hauptschlagader des Städtchens in den vielbefahrenen und geschäftigen Corso Nizza und die den Fußgängern vorbehaltenen Via Roma. Wer zum Einkaufen oder Essen in die Stadt gekommen ist, wird hier auf jeden Fall fündig. Insgesamt acht Kilometer Arkaden bieten dabei Schutz vor Sonne und Regen, die meisten seit vielen hundert Jahren. Holzvertäfelte Auslagen verleihen dabei selbst modernsten Geschäften historischen Flair. Sobald man die Via Roma verlässt und in die Seitengässchen eintaucht, wird es ruhiger. Zu den sehenswerten Bauwerken gehören hier die verspielte Barockkirche Santa Croce, üppig verziert und dekoriert, sowie das Museo Civico, das zusammen mit einer gotischen Kirche ein wunderbares Ensemble im Kloster bildet – selbst nur von außen betrachtet.

Legende & Doppelweltmeisterin

Eine Legende erzählt davon, dass im frühen Mittelalter die verstreut lebende lokale Bevölkerung angesichts ständiger Übergriffe des Markgrafen von Saluzzo eine Rebellion anzettelte. Während dieser habe man Verwandte des Marchese auf einer Hochzeitsfeier eines lokalen Gutsherrn getötet, woraufhin sich die Aufständischen aus Furcht vor dem als tyrannisch bezeichneten Marchese in ein leicht zu verteidigendes Gebiet zurückzogen, auf die Hochebene zwischen den Flüssen Stura und Gesso, das Gebiet des heutigen Cuneo.

Berühmteste Tochter der Stadt ist die italienische Skirennläuferin Marta Bassino. Bassino ist zweifache Weltmeisterin und hat in ihrer Karriere bisher 7 Weltcuprennen gewonnen.



„Apotheke“
 ...wenn sich die „Apotheke“ als Bar herausstellt!



Schöne Geschäftsfrenten
 Geschäft an Geschäft, eine Front schöner als die andere
 und die Menschen schlendern garantiert trocken durch
 die Arkaden von Cuneo



Tag 6 – Samstag, 04. Mai 2024

Schnee von gestern

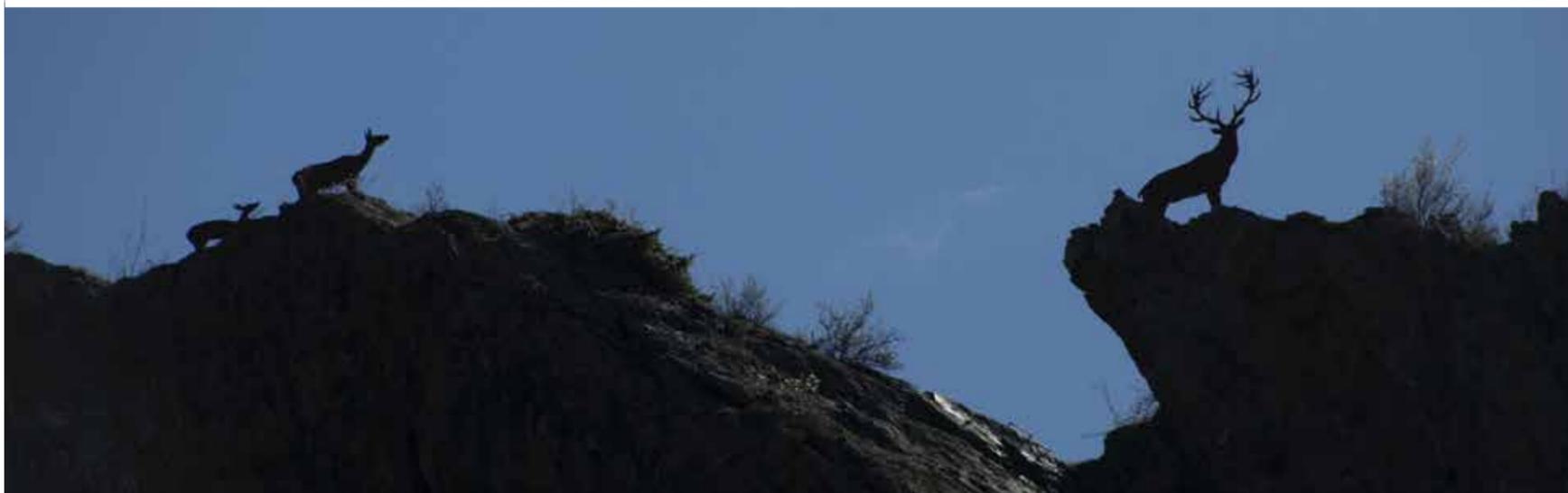
Entlang der Stura ins Tal nach Cuneo

Start der Etappe war in Sambuco in 1.184 m Seehöhe. Eigentlich sollte es auf einer ganz speziellen Straße entlang des Flusses Stura nach Cuneo gehen, doch dort versperrten uns umgefallene Bäume den Weg. Aber auch entlang der Straße erlebten wir so manche Überraschung – eine Lawine inklusive.



Sambuco spricht Okzitanisch

Sambuco liegt im Tal der Stura di Demonte knapp 50 km westlich von Cuneo entfernt. Der Ort in 1.184m Seehöhe hat 86 Einwohner (Stand 31. Dezember 2022). Die Gemeinde gehört zu den Okzitanischen Tälern, in denen neben der Amtssprache Italienisch (und dem piemontesischen Dialekt) auch die Okzitanische Sprache gesprochen wird. Die okzitanische Sprache ist neben Französisch die zweite romanische Sprache, die sich in Gallien aus dem Vulgärlatein entwickelt hat. Die Varietäten (Dialekte) des Okzitanischen, das im Gegensatz zum Französischen über keine einheitliche Schriftsprache verfügt, werden hauptsächlich im südlichen Drittel Frankreichs und einigen kleineren Gebieten in unmittelbarer Nachbarschaft gesprochen.

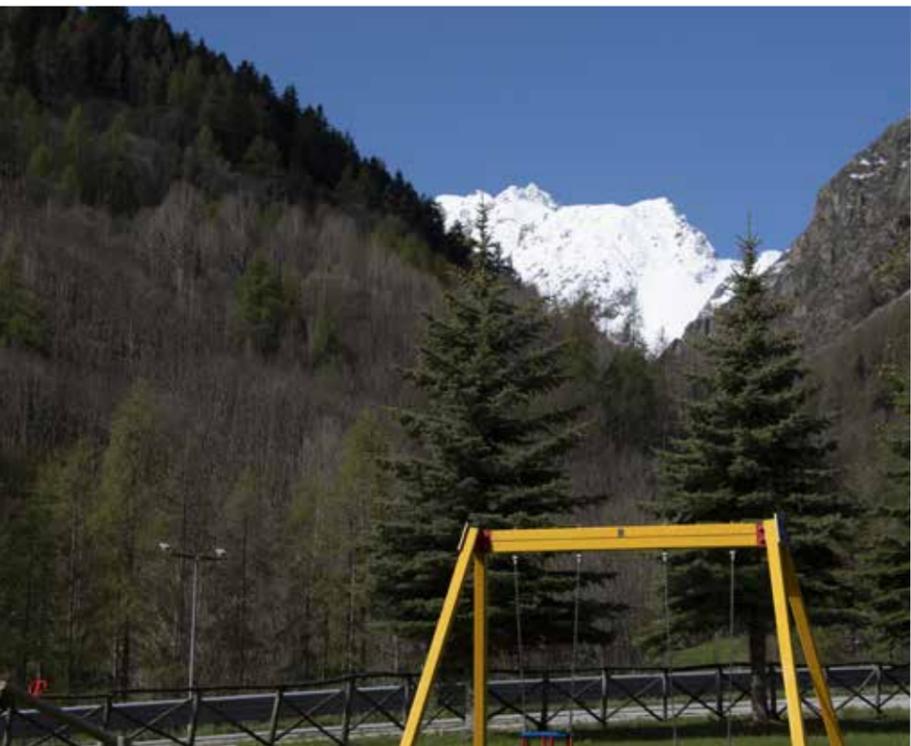


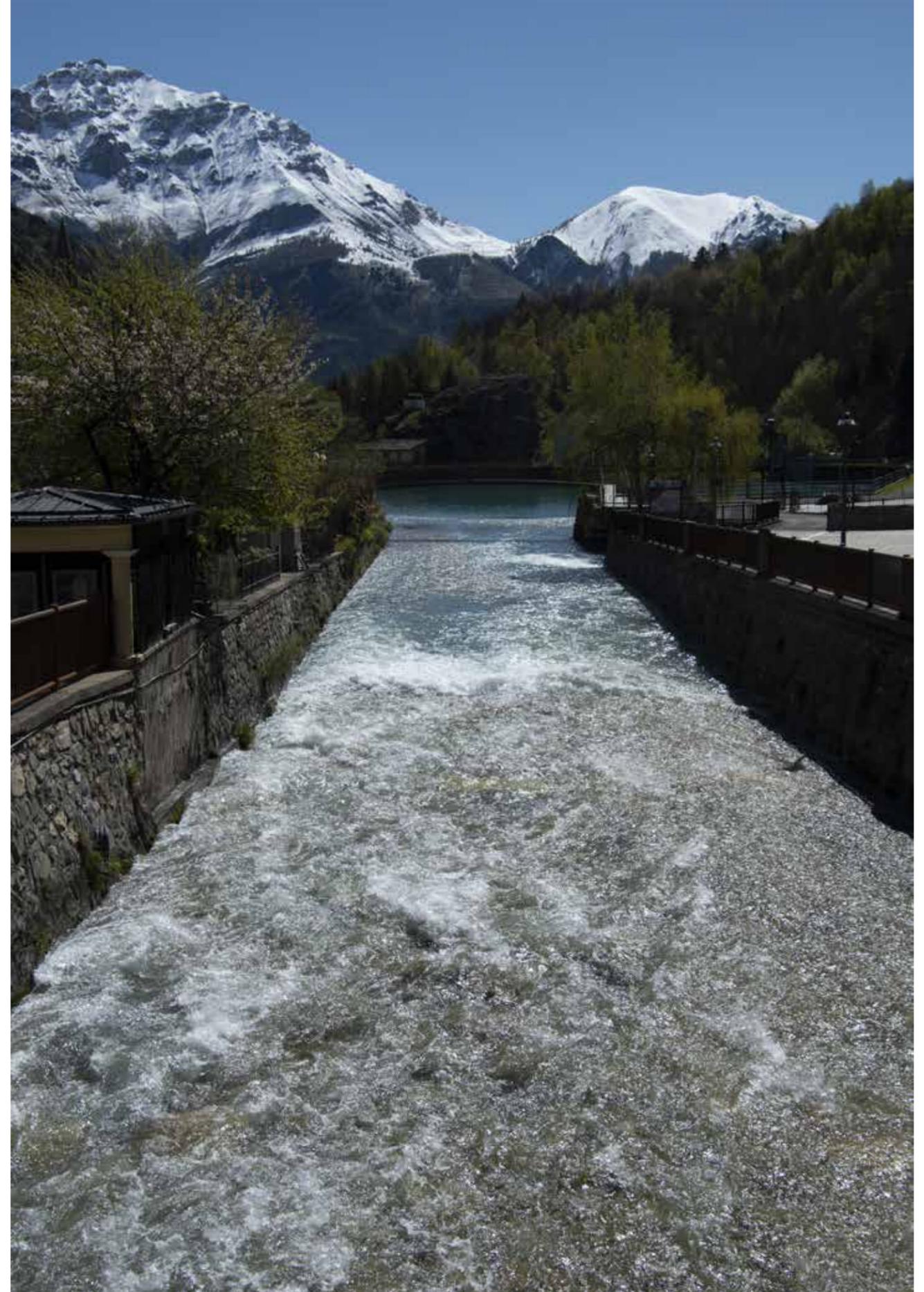




Warm war's nicht

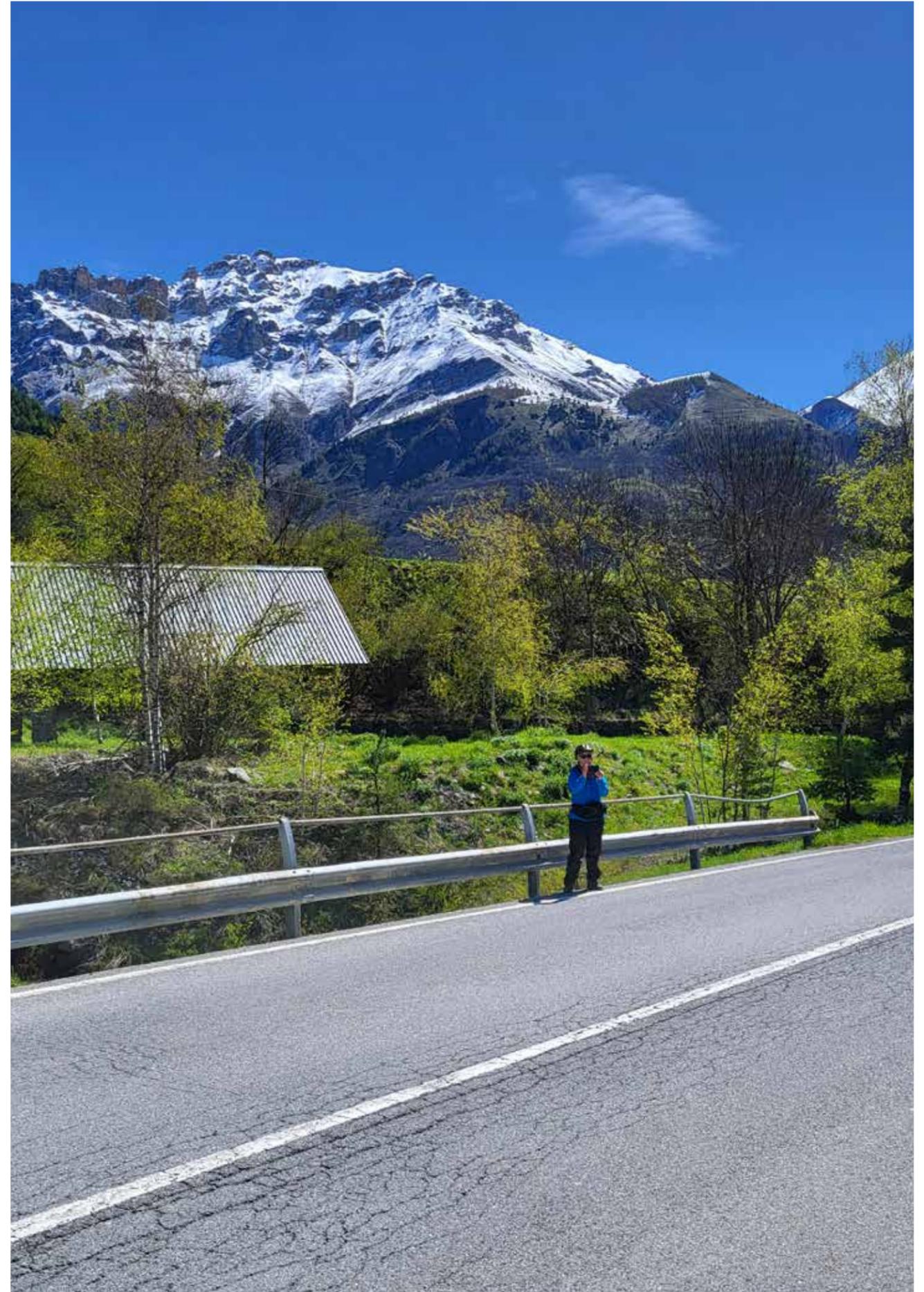
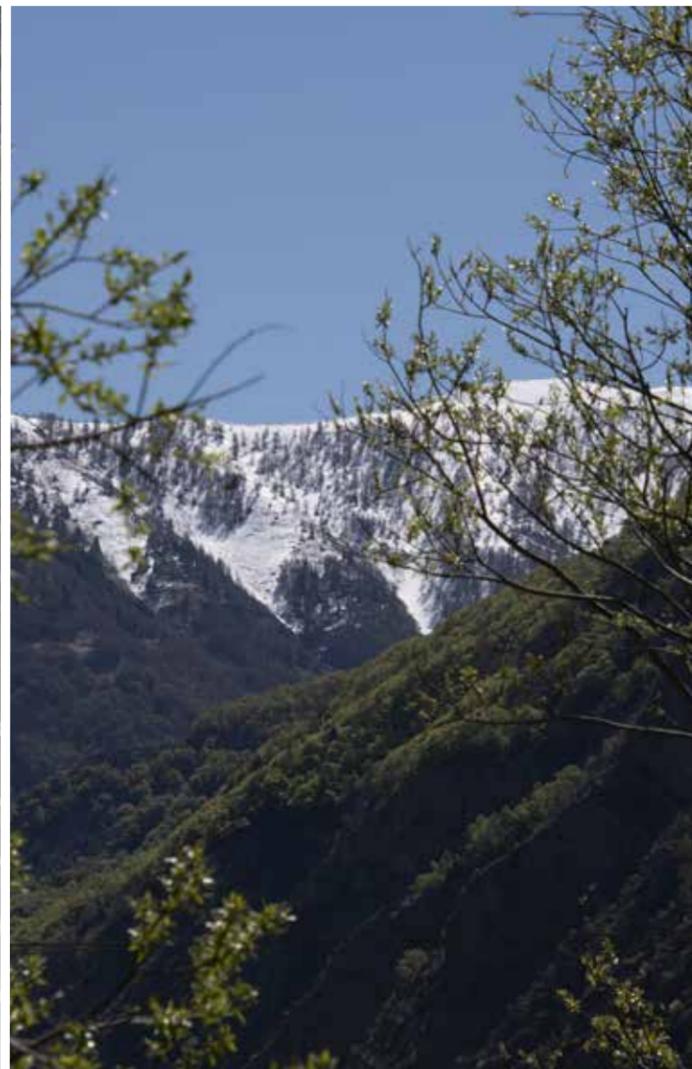
Mit einer Schicht mehr am Körper starteten wir die Abfahrt in Richtung Cuneo. Noch wussten wir nicht, was uns auf der geplanten Route erwarten sollte...







Bäume über Bäume
Die geplante Tour konnten wir leider nur wenige hundert Meter genießen, ehe umgestürzte Bäume die Weiterfahrt verhindert haben.





Es muss eine mächtige Lawine gewesen sein, die hier ins Tal abgegangen ist. Mit der Fräse wurde der Weg freigemacht – es war ein einmaliges Erlebnis, dem Schnee im Mai noch einmal so nah zu sein.



Endlich Picknick!

Ein Picknick gehört bei den bus dich weg!-Radreisen einfach dazu – bei der letzten Etappe im Piemont spielte das Wetter mit und Wolfi verwöhnte uns mit Spezialitäten aus der Region. Barolo inklusive.





Auch an die Verdauung wird bei den Radreisen gedacht – ein Stamperl gibt es nicht nur beim Picknick, sondern auch nach jeder Tagesetappe. Mayr sei Dank!









Der Fluss Stura di Demonte war heute unser ständiger Wegbegleiter und stellt sich vor:
Er ist ein 110 km langer Fluss, der nahe dem Colle della Maddalena (Höhe: 1996 m) in den Seealpen entspringt. An seiner Quelle befindet sich der See Lago della Stura. Nach Durchfließen des Valle Stura di Demonte (Sturatal), tritt der Fluss vor Cuneo in die oberitalienische Tiefebene ein. Bei Cuneo mündet der Gebirgsbach Gesso von rechts in die Stura, welcher selbst bei Cherasco in den Tanaro mündet.

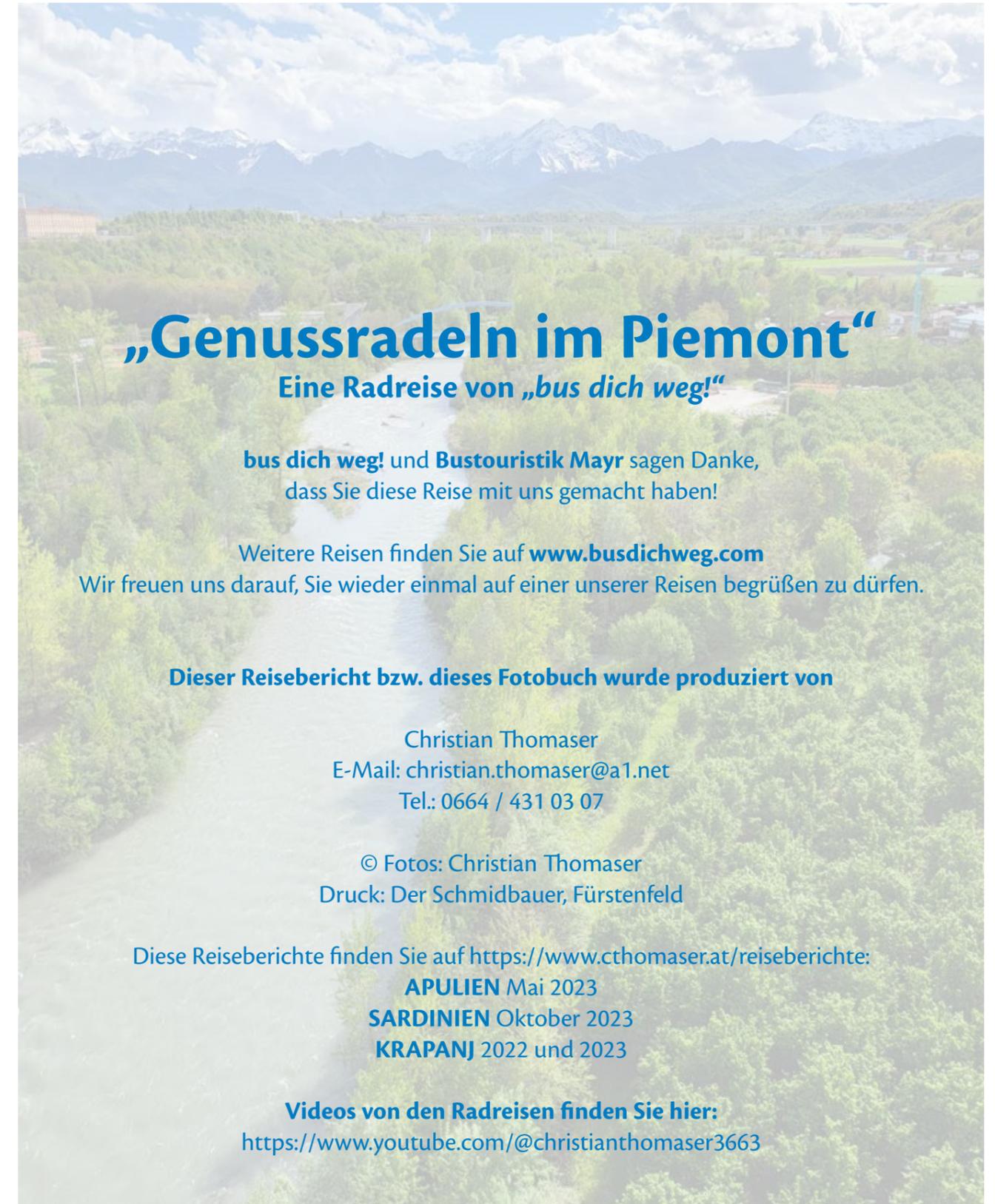


Unser Hotel La Ruota in Pianfei war in dieser Woche der perfekte Standort für diese Radreise. Von hier aus starteten wir die einzelnen Etappen, am Abend wurden wir entweder hier oder im gegenüberliegenden Restaurant verwöhnt.

Ein großes Danke geht an alle freundlichen Menschen im Piemont wie z.B. in unserem Hotel La Ruota in Pianfei. Applaus spenden wir unserem Guide August „Gustl“ Litzlbauer für die tollen Touren und Wolfi Mayr von Bustouristik Mayr für alles, was er für uns gemacht hat.

Ich freue mich schon auf die nächste Radreise mit bus dich weg! - für mich sind diese Reisen die perfektste Art, ein neues Land, eine neue Region kennenzulernen! Mein besonderer Dank gilt den Mitreisenden in dieser Woche, es hat einmal mehr großen Spaß gemacht!

Christian Thomaser



„Genussradeln im Piemont“

Eine Radreise von „bus dich weg!“

bus dich weg! und Bustouristik Mayr sagen Danke, dass Sie diese Reise mit uns gemacht haben!

Weitere Reisen finden Sie auf www.busdichweg.com
Wir freuen uns darauf, Sie wieder einmal auf einer unserer Reisen begrüßen zu dürfen.

Dieser Reisebericht bzw. dieses Fotobuch wurde produziert von

Christian Thomaser
E-Mail: christian.thomaser@a1.net
Tel.: 0664 / 431 03 07

© Fotos: Christian Thomaser
Druck: Der Schmidbauer, Fürstenfeld

Diese Reiseberichte finden Sie auf <https://www.cthomaser.at/reiseberichte>:

APULIEN Mai 2023
SARDINIEN Oktober 2023
KRAPANJ 2022 und 2023

Videos von den Radreisen finden Sie hier:
<https://www.youtube.com/@christianthomaser3663>





#busdichweg!